seite einen etwa zwei Drittheile ihrer Länge einnehmenden, schwärzlichen Längsstrich und die Hinterschenkel zeigen auf der Unterseite etwas vor ihrer Mitte ein ähnliches schwärzliches Strichelchen. — Trotz der grossen Uebereinstimmung, welche alle drei Exemplare in diesem Merkmale zeigen, würde ich doch wahrscheinlich bei meiner ersten Ansicht stehen geblieben sein, wenn mich eine genauere Betrachtung nicht gelehrt hätte, dass Tr. terebrans von etwas plumperer Gestalt und gröber behaart ist, auch nach Verhältniss der Länge merklich breitere Flügel hat. Der Unterschied in der Länge der Legröhre beider Arten ist zwar nur ein unerheblicher, doch ist sie bei Tr. terebrans in der That ein wenig länger und auch ein wenig stärker. In der Grösse kömmt Tr. macrura der Tr. terebrans fast gleich. — Eine in Italien gefangene männliche Trypeta meiner Sammlung gleicht dem Männchen von Tr. macrura ganz ausserordentlich, unterscheidet sich aber durch völligen Mangel der dunkeln Striche auf den Vorder- und Hinterschenkeln; ob es als Varietät zu derselben zu bringen ist, wage ich nach dem einen Exemplare nicht zu entscheiden.

Unter 13 Arten 4 neue! Welches Zeugniss für den Reichthum der südlichen Länder unseres Welttheils an noch unbeschriebenen Dipteren. Wie schade, dass sie von den meisten Sammlern so wenig berücksichtigt werden.

---

## Einige Bemerkungen über die Abhandlung des Herrn G. Koch in Frankfurt: „*die Raupen und Schmetterlinge der Wetterau, insbesondere der Umgegend von Frankfurt und der östlichen Abdachung des Taunusgebirges.*“ (Isis von Oken. 1848. Heft 11.)

Von ***C. von Heyden.***

Erst jetzt war es mir möglich, die genannte Abhandlung etwas näher durchzusehen und halte ich mich, da solche bisher noch von keinem Entomologen der genannten Gegend besprochen worden ist, als Bewohner und langjähriger Beobachter der Insekten derselben umsomehr verpflichtet, einige Bemerkungen darüber hier folgen zu lassen, als Herr Koch, dem Vernehmen nach, eine neue vermehrte Ausgabe dieser Abhandlung erscheinen lassen will und dann mehrere von mir gerügte Irrthümer in derselben verbessert werden könnten. Weit entfernt, dem lobenswerthen Eifer des Herrn Koch bei Veröffentlichung seiner Beobachtungen über die Macrolepidopteren zu nahe treten zu wollen, ist der

Zweck dieser Zeilen nur in der Anerkennung der Verdienste älterer, zum Theil längstverstorbener Entomologen und in der Beseitigung mehrerer Irrthümer und Unrichtigkeiten zu suchen. Sie betreffen fast nur die Einleitung der Abhandlung und behalte ich mir vor, auf den eigentlichen speciellen Theil vielleicht späterhin zurückzukommen.

Zuerst bemerke ich, dass es auffallend ist, warum Herr Koch die Grenzen der Wetterau nicht so angenommen hat, wie sie in der Flora der Wetterau von Gärtner, Meyer und Scherbius, (Frankfurt 1799) oder in der Flora von Cassebeer und Theobald, (Hanau 1849) freilich ziemlich willkührlich angegeben sind. Auch die Wetterau'sche Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, erstreckt ihre specielle Thätigkeit ungefähr über dieselbe Gegend. Es fand daher Herr Koch für seine naturgeschichtlichen Forschungen schon bestehende, von anerkannten Gelehrten angenommene Grenzen vor; wollte er seine Arbeit nicht auf Frankfurt und seine Umgebung beschränken. Letzteres wäre darum zweckmässiger gewesen, weil Herr Koch ausser dieser Gegend, kaum Orte aus der von ihm bezeichneten Wetterau anführt. Selbst die nächsten und reichsten Fundorte bei Frankfurt auf dem linken Ufer des Mains und vom Taunus, hätten bei Herrn Koch und seinen angenommenen Grenzen eigentlich wegfallen müssen, was aber derselbe wohl selbst als unthunlich eingesehen hat.

Wenn Herr Koch von einer milden, durch den Taunus gegen rauhe Nordwinde geschützten Temperatur spricht, so kann er hierbei doch weniger die Wetterau im Allgemeinen, als vielmehr die Gegend um Frankfurt gemeint haben. Unrichtig ist es, dass das Taunusgebirge zwischen Frankfurt und Mainz eine Scheidewand bildet, da doch wohl die unbedeutenden Hügel auf der rechten Mainseite bei Hochheim, nicht als eine solche anzunehmen sind.

Unrichtig ist, was Herr Koch von einem im Osten von Frankfurt gelegenen, herrlichen, 6 bis 8 Stunden grossen, grösstentheils aus alten Eichen und Buchen bestehenden Wald, mit reicher und üppiger Vegetation, einer Schatzkammer der Entomologen, dem Hain zu den 3 Eichen spricht. Ein derartiger Wald existirt gar nicht und mag sein Dasein nur der etwas poetisch gehaltenen Schreibart des Herrn Koch zu danken haben. In der ganzen und selbst weitern Umgegend von Drei-Eichenhain, namentlich in der von Herrn Koch angegebenen Richtung, befindet sich ausser einigen, mit alten, abgängigen Eichen besetzten Viehweiden in der Nähe von Ortschaften, und im Revier Sprendlingen, ein ca. 28 Morgen grosser, 100 bis 150-jähriger Buchenwald und ein ca. 270 Morgen grosser, 150 bis 200-jähriger Eichenbestand, mit etwas Kiefern und Hainbuchen untermischt.

Ausserdem ist in den gräflich Schönborn'schen Waldungen ein 300 bis 350 Morgen grosser, mit 100 bis 120-jährigen Buchen bestandener District. Die übrigen durch Dörfer und Feldmarkungen oft unterbrochenen Waldungen, sind theils jüngere, theils durch frühere Femelwirthschaft schlecht bestandene Districte, in denen nur vereinzelt 110 bis 140-jährige Eichen und 100 bis 130-jährige Buchen vorkommen.

Der Vorwurf, dass die Entomologie und insbesondere die Lepidopterologie heut zu Tage mit weniger Liberalität als andere Fächer der gesammten Naturkunde gelehrt und betrieben werde, ist im Allgemeinen nicht richtig, da auf allen grösseren Lehranstalten Deutschlands Zoologie gelehrt wird, wobei die Entomologie natürlich mit eingeschlossen ist. Auf den meisten Universitäten, forstlichen und landwirthschaftlichen Anstalten, finden sogar über die Gliederthiere besondere Vorträge statt. — Abgesehen von den grossen Verdiensten vieler Männer früherer Zeiten um die Entomologie, so ist dieselbe wohl noch nie mit grösserem Eifer und Erfolg betrieben worden, als jetzt, und sind die wissenschaftlichen Leistungen einer grossen Anzahl der jetzt lebenden oder in neuerer Zeit verstorbenen Entomologen, namentlich auch was die Erforschung der früheren Zustände der Schmetterlinge betrifft, sicher nicht gering anzuschlagen. Sehr wenig geeignet ist es, wenn Herr Koch die Entomologen im Allgemeinen A.B.C.-Schützen nennt, wenngleich durch das gebrauchte Wörtchen „Wir" er sich selbst dazu rechnet.

Der Vorwurf, dass die handeltreibenden Sammler aus Interesse ihre Entdeckungen zum Nachtheil der Wissenschaft gewöhnlich geheim zu halten suchen, mag öfter gegründet sein, doch will ich nur als ein Beispiel des gegentheiligen Verfahrens Herrn Mann in Wien anführen, der seine zahlreichen Beobachtungen über Vorkommen und Lebensweise der Lepidopteren allen Entomologen, die mit ihm im Verkehr stehen, mit grosser Liberalität mittheilt. Wenn Einzelne mit der genauen Angabe der Fundorte mehr zurückhaltend sind, so ist dieses weniger als ein Verlust für die Wissenschaft, als unangenehm für einzelne Sammler der Gegend zu betrachten. Besonders in der Nähe grosser Städte hat es auch seine Nachtheile, die speciellen Fundorte einzelner, seltener Thiere und Pflanzen allgemein bekannt werden zu lassen, da solche dann, wie es schon oft vorgekommen ist, ohne Vortheil für die Wissenschaft, in kurzer Zeit in der Gegend ausgerottet werden. Die Entomologen, denen es ernstlich um Förderung der Wissenschaft zu thun ist, sollten aber nicht lange auf Mittheilungen von den überhaupt nicht zahlreichen Insektenhändlern warten, sondern selbst Beobachtungen zu machen suchen. Dass dieses bereits von einer grossen Zahl Entomologen und zwar auch im gemeinsamen Streben vielfach geschieht, beweist sich in

der zahlreichen entomologischen Literatur. Von dem mit Schmetterlingen handeltreibenden Herrn Riese dahier, einem ausgezeichneten Beobachter, — kann ich übrigens der Wahrheit gemäss sagen, dass er mir schon öfter interessante Beobachtungen und Fundorte mitgetheilt hat.

Wenn Herr Koch klagt, die hiesige Gegend sei in entomologischer Hinsicht noch nicht gehörig durchforscht, auch eigentlich darüber noch nie etwas veröffentlicht worden, da nur Bergsträsser eine wenig beachtenswerthe Bearbeitung der Schmetterlinge von Hanau, und Brahm den Anfang seines Insektenkalenders geliefert habe, so ist dieses unrichtig. Ausser diesen beiden und Frau Merian, (— von Herrn Koch stets Fräulein Merian genannt —) erwähne ich als mehr dem vorigen Jahrhundert angehörig, nur Körner, Pasquai, Gladbach, Gerning, Götz, Müller, Christ, Scriba, Borkhausen und Diehl, die sämmtlich, wenn auch nicht alle in selbstständigen Werken, mehr oder weniger reiches Material zur Kenntniss der Insekten, besonders der Lepidopteren der hiesigen Gegend, geliefert haben. Wohl wenige Gegenden Deutschlands sind in dieser Hinsicht fleissiger untersucht worden, als gerade Frankfurt und seine Umgegend, da nicht allein hier, sondern auch in mehreren benacharten Städten fleissige Entomologen lebten oder noch leben.

Wenngleich Herr Koch einzelnen Entomologen Lob ertheilen zu müssen glaubt, so ist sein Tadel doch vorherrschend. Bergsträsser hatte gegen seinen ersten Plan, nur die Schmetterlinge der Hanauer Gegend zu beschreiben, nach einer später erfolgten Bekanntmachung, dann auch viele aus andern Gegenden Europa's in sein Werk aufgenommen. Richtig und längst bekannt ist es, dass er hierunter einen Ausländer, den aber schon Engramelle als in Frankreich vorkommend angegeben hatte, irrthümlich mit aufführt. Wer sich übrigens mit dem Plan und und der Schreibweise im Bergsträsser'schen Werke vertraut macht, der wird mit ziemlicher Sicherheit, fast bei allen Arten, bestimmen können, welche er als in der Gegend vorkommend beschrieben hat.

Auch ausser den von mir genannten, bekannten Entomologen ist die hiesige Gegend seit fast 100 Jahren ununterbrochen von mehr oder weniger zahlreichen Freunden der Entomologie durchsucht worden und viele ihrer Beobachtungen sind, ohne niedergeschrieben zu sein, durch Tradition an spätere Sammler übergegangen Auch der Verfasser dieser Zeilen glaubt durch seine Mittheilungen an Bearbeiter von Monographien einzelner Insekten-Abtheilungen, so wie auch selbstständig in einigen Gesellschafts-Schriften zur Kenntniss der um Frankfurt vorkommenden Insekten, namentlich der Lepidopteren, Einiges beigetragen

zu haben, was jedoch Herrn Koch nicht bekannt geworden zu sein scheint. Dass übrigens auch in hiesiger Gegend, ebenso wie in den fleissig durchsuchten Gegenden von Wien, Berlin, Paris, London etc. noch in spätern Zeiten sehr viel zu entdecken sein wird, kann nicht in Zweifel gezogen werden.

Unrichtig und etwas unverständlich ist es, wenn Herr Koch sagt, dass man dem alten verdienten Hess in Darmstadt die Kenntniss zu danken habe, dass zwischen Wien und Dresden Falter fliegen. — Unrichtig ist es, dass Gerning mehr Sammler als Naturforscher gewesen ist. Er war ein sehr tüchtiger, unterrichteter Naturforscher und zwar nicht allein Entomologe, sondern auch im allgemeinen Zoologe. Akademieen und wissenschaftliche Vereine der damaligen Zeit erkannnten seine Verdienste auch dadurch an, dass sie ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahmen. — Was ferner über mehrere Schriftsteller gesagt wird, ist fast sämmtlich unrichtig. Franz oder Schrank ist von Herrn Koch in den Berichtigungen, in Franz von Paula Schrank verbessert worden; doch bleibt es auch in dieser Verbesserung auffallend, warum gerade nur bei diesem verdienten, allbekannten Manne, der Vorname beigesetzt ist. Schiffermüller die Theresianer, was soll dieses heissen? Schiffermüller und Denis nannte man in der Zeit, als sie am Theresianum in Wien angestellt waren, und gemeinsam das Werk über die Schmetterlinge der Wiener Gegend herausgaben, zuweilen die Theresianer. — Ebenso unrichtig ist das, was über das Alter von Gerning und anderen Entomologen gesagt wird. Gerning war geboren 1745 und starb 1802, erreichte daher nur ein Alter von 57 Jahren. Schiffermüller (geb. 1727, gest. 1809) war 18, Denis (geb. 1729, gest. 1800) 16 Jahre älter als Gerning; Schrank (geb. 1747, gest. 1835) nur 2 Jahre jünger. Die schriftstellerische Thätigkeit von Borkhausen (geb. 1760, gest. 1806) fällt ganz in die Zeit, wo Gerning noch thätig für Entomologie war, und auch Hübner (geb. 1759, gest. 1826) hatte schon 15 Jahre vor Gerning's Tod, seine Arbeiten über Schmetterlinge zu veröffentlichen angefangen. — Auf die Bemerkung des Herrn Koch, dass die von ihm angeführten Schriftsteller, mit Ausnahme von Borkhausen, alle im entfernten Süddeutschland, ja zum grössern Theil in und um Wien lebten, ist zu erwidern, dass nur Schiffermüller und Denis längere, dagegen Schrank nur kurze Zeit in Wien lebten. Letzterer, so wie Hübner lebten in Baiern. Ochsenheimer (geb. 1767, gest. 1822) und Treitschke (geb. 1776, gest. 1842) gehören als Entomologen nicht mehr in das Zeitalter von Gerning, und wohnten erst in späteren Jahren in Wien. Ersterer lebte früher in Mainz, Mannheim und in Sachsen, letzterer in Sachsen.

Vor allem zu rügen ist es, dass Herr Koch völlig unbeachtet lässt, welche Schmetterlinge schon früher in Schriften bekannter Entomologen, als in der Gegend vorkommend, aufgeführt worden sind und würde das Verzeichniss bei einer solchen Berücksichtigung ganz anders ausgefallen sein. Hätte Herr Koch seiner Abhandlung den Titel gegeben: „Verzeichniss der von mir in der Wetterau gefundenen Schmetterlinge," so liesse sich weniger darüber sagen. — Ich kann übrigens hier nicht unerwähnt lassen, dass in neuerer Zeit überhaupt häufig Lokal-Faunen, oft nur in einfachen Namens-Verzeichnissen bestehend, erscheinen, deren Verfasser nicht erwähnen, was bereits andere früher über das Vorkommen der Thiere in der genannten Gegend gesagt und veröffentlicht haben. Es ist freilich am kürzesten aus der eignen oder einer fremden auch wohl von andern Entomologen bestimmten Sammlung, die Namen abzuschreiben und durch den Druck bekannt zu machen. So sehr die Herausgabe von Lokalfaunen im Interesse der Wissenschaft zu wünschen ist, so bleibt es doch sehr bedenklich, wenn angehende Sammler solche veröffentlichen, bei denen man in Zweifel sein muss, ob sie die Arten alle richtig bestimmt haben. Da über die Naturgeschichte noch sehr vieles zu beobachten ist, so fällt es stets auf, wenn solche einfachen Namensverzeichnisse erscheinen und entstehen hierdurch leicht Zweifel über die Beobachtungsgabe der Verfasser.

Was Herr Koch über das Vorkommen vieler Schmetterlinge und Raupen bei bestimmten Wärmegraden sagt, ist auch unrichtig. Er bemerkt z. B. bei Anth. Cardaminis: — Die Raupe kommt bei 15 — 20 ° R. im Juni vor; bei Bomb. Castrensis: — die Raupe kommt Ende Mai, Anfangs Juni bei einer Wärme von 18—24 ° R. vor; — bei Proc. Globulariae: fliegt im Juni bei einer Wärme von 20—24 ° R. — Herr Koch sammelt nach seiner eignen Angabe, schon seit vielen Jahren und können daher die von ihm angeführten Wärmegrade sicher nicht mit seinen jährlichen Beobachtungen übereinstimmen. Bekannt ist es, dass viele Schmetterlinge und Raupen, besonders im Frühling, in einem Verhältnisse zur Entwickelung der Vegetation im Gebirge später als in der Ebene erscheinen, aber keinesweges hängt dieses, bei sonst entsprechender Jahreszeit, im allgemeinen von bestimmten Wärmegraden ab. Bei anhaltend ungünstiger Witterung kann die Entwickelung bei mehreren Schmetterlingsarten allerdings etwas zurückgehalten werden, aber nach der Mehrzahl entwickeln sie sich dennoch bald, wenn sich die Witterung auch nicht wesentlich ändert. Die Flugzeit erscheint alsdann aber häufig sehr verkürzt. Bei Beobachtungen im Taunusgebirge und seinen, in verschiedenen Richtungen und Höhen liegenden Thälern, wäre es zudem auch nicht genügend, den jedesmaligen Stand des Thermometers in der

Stadt Frankfurt, als Maassstab der Wärme anzunehmen. Bei mehreren Arten wäre es völlig genügend und richtiger gewesen, wenn Herr Koch bemerkt hätte: „fliegt im heissen Sonnenschein."

Das Verzeichniss der Microlepidopteren, rührt, wie auch Herr Koch bemerkt, von Herrn Anton Schmid, einem sehr fleissigen und genauen Beobachter dieser Thiere her. Herr Koch hat sich, so viel mir bekannt ist, nie mit denselben beschäftigt.

Eine Bemerkung des Herrn Koch über Namengebung muss ich noch erwähnen, da sie mit gegen mich gerichtet zu sein scheint. Derselbe eifert gegen den von Linné eingeführten und von fast allen unseren ersten Zoologen bis in die neueste Zeit fortgesetzten Gebrauch, neuen Thierarten Namen von Männern beizulegen, die sich um die Wissenschaft Verdienste erworben haben, ein Gebrauch, der auch in der Botanik besteht. Herr Koch sagt, es sei jedenfalls vernünftiger, einen neu entdeckten Schmetterling, von dem die Futterpflanze der Raupe noch nicht bekannt ist, nach einem besonders hervortretenden Kennzeichen, statt „Schmidt oder Müller" zu benennen. Herr Koch wird diesen bestehenden Gebrauch nicht umzustossen vermögen; es wäre interessant von demselben z. B. für Noctuen, mit denen er sich nach seiner Angabe besonders beschäftigt, neue von äusseren Kennzeichen oder nach Futterpflanzen entnommene und nicht schon bereits vergebene Namen zu erfahren. Warum Herr Koch, von den zahlreich hier vorkommenden und noch nicht beschriebenen Microlepidopteren, in einem Nachtrag zu seiner Abhandlung, nur den von mir benannten Ypsolophus Schmidiellus in sehr kurzer Beschreibung und zwar mit einer wahrscheinlich nicht zu ihm gehörigen Raupe aufführt, ist aus seiner vorherigen Bemerkung wohl zu entnehmen.

Noch will ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass Herr Koch im 12. Jahgrang der Entomologischen Zeitung (1851) die Raupe der Phorodesma Smaragdaria, als eine neue Entdeckung beschrieben hat. Diese Raupe wurde aber schon vor länger als 20 Jahren von Herrn Wilhelm Blum im nahen Wiesbaden aufgefunden und von ihm, so wie von den Herren Vigelius und Becker daselbst häufig gezogen. Auch hiesigen Entomologen wurde dieses bald bekannt, die fleissig in der Umgegend von Frankfurt suchten und sie auch späterhin fanden. Herr Blum theilte seine Entdeckung sowohl Herrn Treitschke, als Herrn Freyer mit und ist die Bemerkung des Herrn Koch irrig, dass ersterer sie nicht erwähne. Treitschke beschrieb sie in seinen Schmetterlingen von Europa, Bd. X. 2. pag. 178. und Freyer lieferte ihre Abbildung und Beschreibung schon 1836 in seinen neuen Beiträgen, Bd. II. pag. 128. tab. 174.